

Wiener Stadt-Bibliothek.

10069

A

D i e

898

gefährliche Nachbarschaft.

E i n

Lustspiel in einem Aufzuge.

V o n

August von Rosebue.



Für die k. k. Hoftheater.

W i e n,

Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist
Wallishäuser.

1809.

P e r s o n e n.

Schneider Fips.

Lieschen, sein Mündel.

Madam Zephyr, eine Modehändlerin.

Hollmann, ein junger reicher Kaufmann.

Johann, sein Bedienter.

Die Bühne ist der Länge nach getheilt, welches auf Haustheatern sehr leicht mittelst einer spanischen Wand geschehen kann, man blickt rechter Hand in das Zimmer des jüngeren Hollmann, im Hause der Madam Zephyr; linker Hand in des Schneiders Wohnzimmer, in dessen eigenem Hause. Jenes hat zwey Thüren, dieses nur eine. An der Scheidewand zwischen beiden Häusern, hängt auf Hollmanns Seite ein großes Bild, auf des Schneiders Seite, Lieschens Kleidervorrath mit einer vorgezogenen Gardine.

898
D

Erster Aufzug.

Auf der rechten Seite sitzt Hollmann neben dem Bilde und liest, man merkt ihm aber Zerstreung an, und er gibt oft Zeichen von Ungeduld. Auf der linken, zunächst der Wand, sitzt Lieschen und strickt ämsig. Ihr gegenüber, hinter einem Tische, näht Fips, schielt aber oft verliebt nach seinem Mündel.

Erste Scene.

Fips. Mein Mäuschen sieht mich ja gar nicht an.

Liesch. (Unschuld und Einfalt heuchelnd.) Ach lieber Herr Vormund, wenn ich Sie oft ansehe, so lasse ich Maschen fallen.

Fips. Laß fallen, in Gottesnahmen, hat nichts zu bedeuten.

Liesch. Ey ja doch, da würde es heißen: das alberne Ding will schon heirathen, und kann noch nicht einmahl einen Strumpf stricken.

Fips. Hä hä hä! willst du denn heirathen, mein Spitzmäuschen?

4 Die gefährliche Nachbarschaft.

Liesch. (nach der Wand blickend und seufzend.) Ach ja!

Fips. Die liebe Unschuld! wie sie vor lauter Scham das Köpfschen nach der Wand dreht.

Hollmann. Wird der verdammte Schneider denn nicht bald ausgehen?

Fips. Warum schielst du denn so auf die andere Seite? Da sitzt doch der Bräutigam nicht?

Liesch. Ich fühle wohl, wie nahe er mir ist.

Fips. Fühlst du, Herzenskind? Nu, habe nur noch Geduld bis Pfingsten, länger will ich dich nicht schwächten lassen.

Liesch. (sieht auf und verneigt sich.) Ich bedanke mich. (setzt sich wieder.)

Fips. (bey Seite.) Das gute Kind bedankt sich. Mit der werde ich eine Ehe führen, wie die Engel im Himmel. Die ist, Gott sey Dank, passabel dumm, die betrügt mich nicht.

Hollmann. Vielleicht ist der Kerl aber auch schon ausgegangen. (er klopft leise an die Wand.)

Liesch. (erschrickt, und schielt verstohlen nach dem Schneider, um zu sehen, ob er es auch gehört habe.)

Fips. War mir's doch —

Liesch. (schnell einfallend.) Morgen ist Sonntag, da hänge ich meine neue Saloppe um, die mir der Herr Vormund zum heiligem Christ beschert hat.

Fips. An neuen Kleidern soll es meinem Lieschen nicht fehlen. Ich bin ja der erste Damenschneider in der Stadt; bey mir wird kein Neglige gemacht, von dem nicht ein Abschnitzel von 5 bis 6 Ellen unter den Tisch stele.

Hollmann. Ich möchte vor Ungebuld des Teufels werden. (er klopft stärker.)

Fips. Was zum Henker —

Liesch. (schnell einfallend.) Soll ich wieder der Borsdorfer Apfel braten, Herr Vor- mund? Sie haben Ihnen gestern Abend so gut geschmeckt.

Fips. Thu das, mein Hermelinchen. — Aber ich möchte doch wissen, was der Laffe, der da neben uns an bey der Putzmacherinn wohnt, alle Augenblick an die Wand zu klopfen hat?

Liesch. Er wird wohl einen Nagel einschlagen.

Fips. Das soll er bleiken lassen. Die Wand ist leider dünn genug. Als Madam Zephyr das Haus baute, habe ich ein ganzes Jahr prozessirt, denn sie machte sichs bequem, und führte von dieser Seite keine Mauer auf. Den Prozeß habe ich leider verloren, aber ihr ist ausdrücklich verbothen worden, meine Wand auf irgend eine Weise zu beschädigen oder zu molestiren.

Hollmann. Der Langfinger ist ja sonst immer um diese Zeit schon auf den Strassen? Sollte Lieschen eingeschlafen seyn? (er klopft stärker.)

6 Die gefährliche Nachbarschaft.

F i p s. Schon wieder! Ellenlange Nägel muß der Mensch in die Wand schlagen.

L i e s c h. Er wird vielleicht ein Horn daran hängen. Ich meyne, sein Walbhorn, das bläst er recht artig.

F i p s. Verfluchte Töne quackt er hervor. Ich glaube, er sieht mein Haus für die Stadt Jericho an, und will mir die Mauer umblasen.

L i e s c h. (bey Seite.) Beynahe errathen.

F i p s. Es mag mir überhaupt ein saubererer Passagier seyn. Da läßt er mich neulich rufen, gibt mir ein kostbares Stück Zeug, und bittet mich, ein Frauenzimmerkleid nach der neuesten Mode daraus zu verfertigen. Ich sehe mich nach der Dame um, ich will ihr das Maas nehmen; da zuckt er die Achseln, und lacht wie der Satan, und spricht: er habe ihr selber das Maas genommen.

L i e s c h. Ist er denn ein Schneider?

F i p s. Den Teufel mag er seyn, ein Pfüschler ist er. In sein Maas kann sich kein Mensch finden. Papierstreifen hat er freylich zusammengenäht, aber die schönen krausen Hieroglyphen, die wir mit der Scheere hineinkneifen, die versteht er nicht zu machen. Ich wollte schon die ganze Arbeit von der Hand weisen. Aber das Zeug war so wunderschön, und ich bemerkte auf den ersten Blick, daß da ein 8 bis 10 Ellen für mein Zobelchen abfallen würden. Verstanden?

Liesch. Zu meinem Brautkleide, nicht wahr?

Fips. Freylich, die Gesellen haben es in der Arbeit. Es ist bald fertig. Ich will hernach mit der Anprobe hinüber. Sieh, da liegt das Maas — ungefähr deine Länge. Steh doch einmahl auf, aus Kuriosität — (er hält das Maas an sie.) Ey, alle Engel! Auch die Dicke. (er mißt den Arm.) Ey noch Belten, auch dein Arm. Das ist doch kurios.

Liesch. (recht einfältig.) Vielleicht läßt er das Kleid gar für mich machen.

Fips. Märchen, rede doch nicht so dumm, er hat dich ja in seinem Leben nicht gesehen. Du bist mein liebes Hauskätzchen, du kommst, gar nicht vor die Thüre.

Liesch. Nein, das habe ich nicht nöthig.

Fips. Das gute Kind hat es nicht nöthig, o ich glücklicher Fips! — Kurios wär ich doch, zu wissen, wer das Dämchen ist, das sich von einem solchen Gelbschnabel das Maas nehmen läßt. Vielleicht bekomme ich sie zu sehen, wenn ich mit der Anprobe hinüber gehe. Mag mir auch so eine seyn — ich will sie nicht schimpfen — aber wenn ich ihr Vormund wäre —

Liesch. (sehr unschuldig.) Ja, wann die arme Person einen so klugen Vormund hätte, wie der Herr Vormund —

Fips. Nu Lieschen, jetzt muß ich dich auf ein Viertelstündchen verlassen.

Liesch. (bey Seite.) Gott sey gedankt.

3 Die gefährliche Nachbarschaft.

F i p s. Armes Kind, wirst Langweile haben.

L i e s c h. Ich will mir die Zeit schon vertreiben.

F i p s. Ist's denn wahr, was die Gesellen sagen, daß Du immer die Thür zuschließt, wenn ich ausgehe?

L i e s c h. Freylich ich lasse keinen Menschen zur Thür herein.

F i p s (bey Seite) Das prächtige Kind, es laßt keinen Menschen zur Thüre herein. Ein Phönix! ein rarissimus Phönix! — Adieu mein Mäuschen, bald bin ich wieder bey Dir. (bey Seite.) Nun schließt sie sich ein, und während ich meine Kunde besuche, wird hier in aller Stille an meinem Glücke gearbeitet, 's ist eine Perl! eine Perl! — Adieu mein Hermelinchen! Pfingsten! Pfingsten! denke nur immer an Pfingsten. (ab.)

Zweite Scene.

L i e s c h e n und H o l l m a n n.

L i e s c h. Ist er endlich fort? (sie schließt die Thüre hinter ihm zu, dann klopft sie an die Wand.)

H o l l m. (springt auf.) Endlich! (er hebt das Bild von der Wand)

L i e s c h. (zieht den Vorhang weg, und wirft einige Kleider herunter; eine große Oeffnung in der Mauer wird sichtbar.)

H o l l m (springt herüber.) Endlich, mein geliebtes Mädchen! Diesmahl hast du mir die Zeit recht lang gemacht.

Liesch. War es denn meine Schuld, der alte Narr gieng ja nicht von der Stelle.

Fips. (klopft draußen.) Lieschen! Lieschen! Mach geschwind auf, ich habe noch etwas vergessen.

Liesch. Da hat ihn der Henker schon wieder, fort! fort! (gegen die Thür.) Ich komme gleich. (Hollmann schlüpft hinüber, Lieschen hat kaum so viel Zeit, den Vorhang vorzuziehen, die Kleider bleiben liegen.)

Liesch. (schließt auf.) Schon wieder da, mein lieber Herr Vormund?

Fips. Meine Elle habe ich vergessen. Du kleine Hexe, bey dir vergift man ja alles. (er nimmt die Elle vom Tische.) Warum hast Du denn die Kleider alle herunter geworfen?

Liesch. Ich suchte einen Rock, es hieng so vielerley Zeug darüber —

Fips. Glaub' Dir's, mein Zobelchen, glaub' Dir's, Du hast ja eine Garderobe wie eine Fürstin. Der Platz da wird zu klein. Laß doch einmahl sehen. (will hin.)

Liesch. (sehr heftig.) Nicht doch, Herr Vormund, unter meine Kleider müssen Sie mir nicht kommen, das ist meine eigene Wirthschaft.

Fips. Nun, nun, werde nur nicht böse. Gib mir noch ein Küßchen auf den Weg.

Liesch. (hält ihm den Backen hin, er gibt ihr einen Schmaß.)

Hollm. (welcher horchte, sehr laut.) Daß Du den Hals auf der Treppe brächest.

F i p s. Höre nur, wie der da drüben schreit.
Man versteht jedes Wort.

H o l l m. Verdammt er Hasensfuß,

L i e s c h. Er zankt vermuthlich mit seinem
Bedienten.

H o l l m. Wird der Esel sich bald fortpacken?

F i p s. Hå hæ hæ, schöne Ehrentitel. Lau-
ter Zank und Haber. Nein, da gehts auf die-
ser Seite ganz stille zu, ganz stille. Nicht wahr
mein Mäuschen, mein Hermelinschen? Hå hæ
hæ hæ. (er winkt ihr freundlich zu, und geht ab.)

L i e s c h. (hinter ihm zuschließend.) Fataler
Mensch, wenn er noch einmahl umkehrt, so mach
ich ihm nicht wieder auf. (sie zieht den Vorhang
weg.) Jetzt, lieber Hollmann, sind wir allein.

Dritte Scene.

H o l l m a n n. L i e s c h e n.

H o l l m. (herüber springend) Diesen Zwang,
bestes Liebchen, ertrage ich nicht länger,

L i e s c h. Wer leidet am meisten dabey?

H o l l m. Wenn ich recht gehört habe, so
hat das Ungeheuer dich gar geküßt.

L i e s c h. Nur auf den Backen.

H o l l m. Gleich viel, solche unheilige Lip-
pen sollen diese Rosenwange nicht berühren.)

L i e s c h. Kann ichs ändern, so lange ich in
seiner Gewalt bin. Mein Vater war ein Schul-
meister, er starb in Dürstigkeit, ich mußte noch

froh seyn; bey diesem reichen Vetter ein Unterkommen zu finden.

Hollm. Was er auf dich verwandt hat, will ich ihm bezahlen; aber er soll meine Braut nicht mehr küssen, auch nicht einmahl auf den Backen, auch nicht einmahl auf das Ohrläppchen.

Liesch. Deine Braut, bin ich es denn?

Hollm. Du bist es. Gestern erhielt ich Briefe von meinen Aeltern, sie willigten in Alles.

Liesch. Wirklich?

Hollm. Ich flog zum Notarius. Der Kontrakt wird in einer Stunde fertig seyn.

Liesch. Wenn mein Vetter nur einwilligt.

Hollm. Er muß.

Liesch. Ich zweifle. Meines Vaters Testament gibt mich ganz in seine Gewalt.

Hollm. Wie wollen ihn überlisten, und geht das nicht, so entführe ich dich.

Liesch. Gott behüte!

Hollm. Du wolltest mir nicht folgen?

Liesch. Nimmermehr.

Hollm. Auch dann nicht, wenn ich aus diesem Hause Dich gerade zum Altare führete?

Liesch. Der Weg zum Altare — pflegte mein Vater zu sagen — ist kein Nebenweg. Am hellen Tage, auf breiter Straße muß man dahin wandeln.

Hollm. (sie umfassend.) Du liebst mich nicht?

Liesch. Wohl mehr, als ich sollte; das beweist das Loch in der Mauer.

Hollm. (zu ihren Füßen.) Meine Geliebte! meine Braut!

12 Die gefährliche Nachbarschaft.

Liesch. (sich zärtlich zu ihm herabbeugend.)
Mein guter Hollmann!

Vierte Scene.

Madam Zephyr (tritt in Hollmanns Zimmer.) Die Vorigen.

Mad. Zephyr. Der junge Herr nicht zu Hause? Die Thüre offen gelassen? Hier kann ja alles gestohlen werden. (sie erblickt das Loch.) Himmel, was seh ich! (sie schaut hindurch.) Ey, ey, sieh da!

Hollm. (springt auf.)

Liesch. (fährt zurück.) Ich bin verloren!

M. Zephyr. (steigt herüber.) Das ist ja eine allerliebste Entdeckung.

Hollm. Verdamm! Ich vergaß die Thüre zu verriegeln.

M. Zephyr. Die Nachbarschaft gefällt mir nicht übel.

Hollm. Nun, nun, Madam Zephyr, machen Sie nur keinen Lärm.

M. Zephyr. Ich, keinen Lärm machen? Seht doch, er schlägt mir ein Loch in die Mauer, so groß, daß man mit einem Heuwagen durchfahren könnte, und ich soll nicht lärmen? Mir macht er weiß, er sey verliebt in mich, während er nach Belieben zu dem hübschen Schneidersmädchen schleicht, und ich soll nicht lärmen? Das ganze Haus will ich zusammen poltern, Peter Mordio will ich schreyen.

Hollm. Lassen Sie doch nur erst ein vernünftiges Wort mit Sich reden, dann thun Sie, was Sie wollen.

M. Zephyr. Vernünftig? Als Sie mir die Cour machten, haben Sie nicht von Vernunft gesprochen, sondern von Liebe.

Hollm. Je nu, damahl war ich auch in Sie verliebt, das kann ja nicht ewig dauern.

M. Zephyr. Nicht eine Minute sind Sie in mich verliebt gewesen, das merke ich jetzt recht gut. Meine Wohnzimmer wollten Sie mir nur abschwasen, um solche Teufelsstreiche darin anzufangen. Aber warten Sie, mein jünger Herr, warten Sie, mein schönes Jüngferchen, in einer Stunde soll die ganze Stadt davon sprechen.

Hollm. (zieht einen Beutel hervor.) Was wird Ihnen das helfen, werde ich Ihnen dann die 50 Louisdor geben, die ich hier in der Hand habe?

M. Zephyr. Fünzig Louisd'or? die wollen Sie mir geben?

Hollm. Und noch hundert dazu, wenn Sie mir beystehen.

M. Zephyr. Beystehen? — Z nu, wenn es in allen Ehren geschehen kann, denn ich halte auf Ehre.

Hollm. Verstehst sich, wie alle Putzmacherinnen. Aber seyn Sie ruhig, ich will das liebe Mädchen heyrathen.

M. Zephyr. (spöttlich.) Heyrathen?

Hollm. Sie ist eines Schulmeisters Tochter, ich bin Kaufmann. Die Erlaubniß meiner Aeltern habe ich bereits. Nur den Schneider müssen wir noch überbetyeln. Dann sollen Sie ein Brautkleid verfertigen, einen Koppspuß — alles nach der neuesten Mode, und so theuer als Sie nur wollen.

M. Zephyr. (besänftigt.) Das läßt sich hören. Aber —

Liesch. O Madam, nehmen Sie sich einer armen Waise an.

M. Zephyr. Ja doch, man hat auch ein Herz — und — wie blieb es denn mit den 50 Louisd'or?

Hollm. Da nehmen Sie.

M. Zephyr. O das wird sich nicht schicken.

Hollm. Ohne Umstände.

M. Zephyr. Ja, wenn Sie mich zwingen. (nimmt den Beutel.)

Hollm. Und noch eins Madam Zephyr, haben Sie mir nicht erzählt, Sie hätten selbst einmahl so eine kleine Spekulation auf den reichen Schneider gemacht?

M. Zephyr. Ja nu, das war damals, als wir den Prozeß mit einander führten. Da dachte ich so, wie es Gottes Wille ist, da unsere Häuser neben einander liegen —

Hollm. Freylich, so könnten auch wohl die Betten neben einander stehen.

M. Zephyr. Ich ließ ihn sondiren durch die dritte Hand; der ungeschliffene Mensch hat gesagt, ich war ihm zu alt.

Hollm. Vorwand! Sie sind ja noch in Ihren besten Jahren, eine wohlhabende Frau, mit guter Rundschafft. Haben Sie etwas in der Welt versucht?

M. S e p h y r. O ja, das hab' ich.

Hollm. Wäre Herr Fips nur nicht so verliebt in mein Liebschen gewesen, er hätte sicher mit beyden Händen zugegriffen.

M. S e p h y r. (verschämt.) Ach, Sie scherzen.

Hollm. Wir sprechen ja unter uns, wenn er nun sieht, daß das Mädchen doch für ihn verloren ist, was gilt die Wette, dann legt der reiche Schneider seine Scheere zu Ihren Füßen, und Sie brauchen dann höchstens nur noch einen Kopfszeug zu machen.

M. S e p h y r. (schmügelnd.) Sie sind ein großer Schelm.

Hollm. Topp, ich werde Ihr Freywerber.

M. S e p h y r. Sie haben eine solche Ueberredungsgabe — ich hatte zwar beschloffen, meine seligen vier Männer in der Stille zu beweinen — aber wenn ich des Himmels Finger sehe —

Hollm. Und des Schneiders Hand, nicht wahr? Wohlan, der Handel ist geschlossen.

M. S e p h y r. Wer hätte das gedacht, des Schicksals Wege sind dunkel.

L i e s c h. (die am Fenster stand.) Ums Himmelswillen, da kommt mein Vormund die Straße herauf.

Hollm. Geschwind hinüber. (er schiebt Ma

dam Zephyr durch die Oeffnung.) Auf Wiedersehen, liebes Lieschen. (er schlüpft hinter drein.)

Liesch. (hängt schnell die Kleider auf, und zieht die Gardine vor)

Fünfte Scene.

Fips (klopft draußen.) Die Vorigen.

Liesch. Wer klopft?

Fips. Ich bin es, mein Müsichen! Dein Vormund, Dein lieber kleiner Fips.

Liesch. (macht auf) Sind Sie schon wieder da?

Fips. Ja, mein Zobelchen, du jammerst mich, du hast ohne mich gräßliche lange Weile.

Hollm. (der drüben horcht.) Was der Narr sich einbildet.

Liesch. Nun, ich suche mir die Zeit so gut als möglich zu vertreiben.

Fips. Womit denn, mein Schäfchen, womit denn?

Liesch. Ich arbeite —

Hollm. An deo Kopffschmuck.

Fips. Das ist recht.

Liesch. Ich schwaze —

Hollm. Mit meinem Geliebten.

Fips. Das ist brav.

Liesch. Ich denke —

Hollm. Daß Sie ein Narr sind.

Fips. Nun, das ist auch gut. Aber nicht wahr, am Ende wirst du doch von der Sehnsucht überwältigt?

Liesch. Freylich sehne ich mich oft —

Hollm. Aber nicht nach Ihnen.

Fips. Das entzückt mich.

Liesch. Wenn Sie gar zu lange wegbleiben,
so bethe ich auch wohl.

Hollm. Um Ihren Tod.

Fips. Ach, das gute Kind.

Liesch. Zuweilen graut mir recht —

Hollm. Vor Ihrer Zurrückkunft.

Fips. Ja, das glaub ich.

Liesch. In der Dämmerung kömmt es mir
vor, als sehe ich Gestalten; da fällt es mir —

Hollm. In die Arme.

Fips. Das kömmt vom Blute.

Liesch. Da preßt es mich —

Hollm. An die Lippen.

Fips. Das hat nichts zu bedeuten.

Liesch. Aber plötzlich treten Sie dazwischen —

Hollm. Wie ein Gespenst.

Fips. Schärmant.

Liesch. (verschämt lächelnd.) Ich erblicke in
Ihnen —

Fips. Nur heraus damit.

Hollm. Den größten Esel.

Fips. (schmunzelnd.) Ich verstehe Dich schon.

Liesch. Die Scham verschließt mir den
Mund, aber mein Herz —

Hollm. Lacht Sie aus.

Fips. Recht, mein Mäuschen, solche Ge-
sinnungen habe ich auch um dich verdient.

Sechste Scene.

Johann. Die Vorigen.

Johann. (der in Hollmanns Zimmer tritt.)
Da schickt der Notarius den Kontrakt.

Hollm. Stille! stille!

Fips. Es soll auch nun nicht lange mehr
mit uns währen.

Liesch. Das hoffe ich.

Fips. Deine zärtlichen Wünsche sollen bald
in Erfüllung gehen.

Liesch. Bald?

Hollm. Recht bald.

Fips. Recht bald, mein Kind. Dann soll Dich
nur der Tod von Deinem Geliebten trennen —

Hollm. Von mir.

Liesch (halb für sich.) Von Ihm!

Fips. Nähmlich von mir. Jetzt muß ich
Dich nur noch auf einen Augenblick allein las-
sen. Ich eile mit der Anprobe hinüber zu dem
Springinsfeld. Will doch sehen, ob das Däm-
chen heute sichtbar ist. Du brauchst die Thüre nicht
zu verschließen, ich komme gleich wieder. Dann
soll der Abend Dir in süßen verliebten Tändele-
en; an der Seite deines getreuen Fips dahin flie-
hen, wie ein Bach unter Rosengesträuchen. (nimmt
die Anprobe, und wirft Lieschen Küsse zu.) Un-
sere Herzen wollen wir einfädeln in die Nähna-
del der Liebe; mit der Scheere des Verlangens
wollen wir alle Hindernisse aus dem Wege schnei-

den; zu kleinen niedlichen Büppchen wollen wir das
Maas nehmen, und ämsig an unsrem Glücke nähen,
bis es eine Nacht gibt, die nur des Todes Sense
aufzutrennen vermag. Adieu, Du mein immer-
währender blauer Montag, Adieu. (ab.)

Liesch. Adieu, Du mein Fastnachtsdienstag.
Jetzt nacht der entscheidende Augenblick. Ge-
schwind hinüber. (sie zieht den Vorhang weg, und
springt zu Holimann.)

Siebente Scene.

(Die vorigen Personen, in Holimanns Zimmer.)

Liesch. Da bin ich. Mein Vormund wird
den Augenblick hier seyn.

Hollm. Mit der Anprobe. Ich habe al-
les gehört.

Liesch. Mir klopft das Herz. Wenn es nur
gut abläuft.

Hollm. Sey unbesorgt. Madam Zephyr,
nehmen Sie die schüchterne Braut mit in Ihr
Zimmer, werfen ihr schnell ein anderes Kleid
über, setzen ihr einen Kopfzeug auf, und be-
gleiten sie dann zurück.

M. Zephyr. Kommen Sie, Mamehselchen,
der Spasß ist zum todtlachen. (zieht sie mit sich
fort.)

Hollm. Hilf mir Johann. (sie setzen das
Bild vor die Oeffnung, Tups klopft draußen.)

Joh. Da klopft er schon.

Die gefährliche Nachbarschaft.

Hollm. (wirft sich auf einen Stuhl, ergreift ein Buch, und stellt sich, als ob er läse.) Herein.

Achte Scene.

Fips Die Vorigen.

Fips. Ew. Gnaden unterthänigster Diener! Befohlenermaßen bringe ich allhier die Anprobe von dem scharmanten Kleidchen, welches der gnädige Herr für eine scharmante Dame bestellt haben.

Hollm. Sehr wohl, Herr Fips. Mit dem gnädigen Herrn verschonen Sie mich. Ich bin ein Kaufmann.

Fips. Ey was, Ew. Gnaden haben Geld, das will sagen: viel Geld, und folglich gebührt Ihnen der gnädige Herr von Gott und Selbeswegen. Unsere Vorfahren waren gute Leute, Gott tröste sie, nur etwas einfältig. Adel und Ehre Brod, und Salz — so hieß es bey ihnen, Adel und Geld, Fleisch und Butter — so heißt es bey uns.

Hollm. Sie sind ein Politikus, mein übertheer Herr Fips.

Fips. Ist, so zu sagen, meine Passion, von Kindesbeinen an. Bey diesem Kleide muß ich, als ehrliebender Künstler zu bemerken geben, wie das mir überlieferte Maas nicht von meiner eigenen erfahrenen Hand, sondern von einem Quasipuscher verfertigt worden, wannhero ich die Garantie nicht übernehme, daß es vollkommen passe.

Hollm. Meine Braut war damals auf dem Lande, jetzt aber ist sie wieder in der Stadt, und da läßt sich das Versäumte leicht nachholen.

Fips. Darf ich fragen, wo das holdselige Fräulein Braut wohnen thut?

Hollm. Sie wohnt hier, bey mir.

Fips. Bey Hochderoselben! Ey, ey, ey.

Hollm. Sie müssen deshalb nichts Uebels denken.

Fips. Bewahre mich der Himmel. Von reichen Leuten denke ich nie etwas Uebels.

Hollm. Johann, frage meine Braut, ob es ihr gefällig sey, einen Augenblick herüber zu kommen. (Johann geht.)

Hollm. Sie glücklicher Mann! welch ein angenehmes Handwerk sie treiben. Die schönsten Mädchen erscheinen vor Ihnen.

Fips. Es wird mir zuweilen wunderbarlich genug dabey zu Rathe. Man ist doch ein Mensch.

Hollm. Ein gebrechlicher Mensch. Wie mancher Liebhaber wird Sie beneiden. Da, betrachten Sie zum Exempel, dieß Gemälde, Pyramus und Thisbe. Wäre Pyramus ein Schneider gewesen, so hätte er nicht nöthig gehabt, mit seiner Geliebten durch ein Loch in der Mauer zu reden.

Fips. Durch ein Loch in der Mauer? Ey, ey.

Hollm. Sie waren Nachbars Kinder. Die gute Thisbe hatte einen bösen Vormund, der bewachte sie wie ein Drache.

Fips. Und da praktizirten sie ein Loch in die Mauer? Sieh doch!

Hollm. Es blieb ihnen nichts anders übrig.

Fips. Der Vormund muß aber doch ein dummer Teufel gewesen seyn, daß er nichts gemerkt hat.

Hollm. Ja, zum Glück war er ein Esel.

Fips. Ein rechter Esel, hä, hä, hä.

Hollm. Da kommt meine Braut.

Neunte Scene.

Lieschen (in anderer Kleidung.) Madam
Sephyr. Johann. Die Vorigen.

Hollm. Mamsell Trommelburg, hier ist der eheliche Meister Fips mit der Anprobe.

Fips. (packt seinen Kram aus.) Werde sogleich die Ehre haben. (wendet sich mit der Anprobe zu Lieschen, sieht ihr ins Gesicht, steht erstarrt, wackelt mit den Lippen, seine zitternde Hand läßt die Anprobe fallen.)

Hollm. Nun Herr Fips, wirds bald?

Fips. Lieschen, alle Hagel!

Hollm. Was soll das heißen?

Fips. Lieschen, wie kommst Du hier her?

Hollm. Herr, sind Sie toll, was wollen Sie mit Ihrem Lieschen? Das ist Mamsell Anprobe von Trommelburg.

Fips. Bin ich denn beherzt?

Hollm. Besoffen mögen Sie seyn.

Fips. Das bitte ich mir aus, solchen Spaß verstehe ich nicht. Ich bin ein ehrsammer Bürger, das ist Lieschen, mein Mündel.

Hollm. Herr, Sie haben den Verstand verloren.

Fips. Nichts Verstand.

Zoh. Sie sind rasend.

Fips. Nichts Raserey.

M. Zephyr. Sie irren sich.

Fips. Nichts Irrthum.

Liesch. Ich begreife nicht, was will der gute Mann?

Fips. Da haben wirs, es ist ja auch ihre Stimme. Lieschen, Du abscheuliches Lieschen, was hast du vor, ist das Deine Liebe? Gleich komm mit mir nach Hause. Einsperren will ich dich, Du Itiz, Du Marder.

Liesch. Herr Hollmann, befreien Sie mich von diesem Unsinnigen.

Hollm. Herr, wenn Sie dem Spaß nicht bald ein Ende machen, so werfe ich Sie zur Thüre hinaus. Noch einmahl, dieses Frauenzimmer ist Mamsell Amalie Trommelburg, meine Braut.

Fips. Es ist nicht wahr, es ist Lieschen Wohlgemuth, mein Mündel, meine Braut.

Liesch. Der Mensch ist verrückt. Ich thue wohl besser auf mein Zimmer zu gehen. (ab.)

Fips. (will ihr nach, wird aber zurückgehalten.) Lieschen! Lieschen! Teufelskind! Satansengel! Ich laufe zur Polizei, ich gehe auß

24 Die gefährliche Nachbarschaft.

Nathhaus, ich bitte den Herrn Pfarrer, ich hole eine Compagnie Soldaten.

Hollm. Aber lassen Sie doch ins Teufelsnahmen mit sich reden. Wie kommen Sie auf den wunderlichen Einfall? Wo haben Sie denn ihr Lieschen gelassen?

Fips. Zu Hause, in meiner Stube.

Hollm. Nun, so wird sie ja wohl noch dort sitzen. Sie dürfen ja nur hinüber gehen, und die Sache untersuchen.

Fips. Die Obrigkeit solls untersuchen, die hohle Obrigkeit.

Hollm. Thun Sie was Sie wollen, aber solche Szenen verbitt ich mir in Zukunft. Was kann ich dafür, daß meine Braut der Ihrigen so ähnlich sieht? Meine arme Amalie ist erschrocken, ich muß nur sehen, was sie macht. (leise zu Johann.) Halte ihn noch ein wenig auf. (ab.)

Zehnte Scene.

Fips. Madam Zephyr. Johann.

Fips. Alle Hagel, geht er zu meinem Lieschen! Ja, ich will hinüber, ich will mich überzeugen. — Ach Gott, ich bin ja schon überzeugt! (will fort:)

Joh. (hält ihn auf.) Schämen Sie sich doch Herr Fips; bedenken Sie die Ehre Ihres Standes. Der erste Schneider in der Welt war ein Damenschneider.

F i p s. Hohl ihn der Teufel! Laß er mich los!

J o h. Was meinen Sie wohl, womit hat Adam die Feigenblättr zusammengeknäht? Zwiern gab es damahls noch nicht.

F i p s. Ich frage den Henker darnach (sucht sich immer loszureißen.)

J o h. Sollte er etwa von Banneinde — oder wohl gar von Spinnenwebe —

F i p s. Laß er mich zufrieden. (reißt sich los, wird aber sogleich von Madam Sephyr ergriffen.)

M. S e p h y r. Mein werther Herr Nachbar, ich habe wegen unserer Dachrinne mit Ihnen zu sprechen.

F i p s. Ein anderes Mahl, Frau Nachbarin, ein anderes Mahl. (reißt sich los, Johann hat sich aber so gestellt, daß er ihn gleich wieder umpfängt.)

J o h. Man könnte sagen: Adam habe Niemen aus einer Haut geschnitten —

F i p s. Wollte Gott, es wäre seine Haut gewesen!

J o h. Das kann aber auch nicht seyn, weil noch kein Thier gestorben war.

F i p s. Ich sterbe, wenn er mich nicht losläßt. (reißt sich los, fällt aber Madam Sephyr wieder in die Hände.)

M. S e p h y r. Sie müssen die Dachrinnen repariren, der Regen läuft mir in die Stube.

F i p s. Barmherzigkeit, ich stehe ja unter Traufe!

Joh. (sagt ihn von der andern Seite) Die Gelehrten sind noch nicht einig.

Fips. Pack er sich zum Teufel (er reißt sich mit der größten Anstrengung von beyden los, und springt fort.)

W. S e p h y r und Joh. Habahahaha!

Elfte Scene.

Lieschen (in ihren gewöhnlichen Kleidern) und Hollmann (kommen lachend aus dem Cabinet.)

Die Vorigen.

Hollm. Nun müssen wir den Spaß vollenden. Geschwind hinüber! aber zum letztenmahl.

Liesch. Fast dauert Er mich. (Das Bild wird weggeschoben. Lieschen schlüpft hinüber, bringt alles in Ordnung, setzt sich auf ihren gewöhnlichen Platz und strickt. Die übrigen horchen an der Wand, und lichern unter sich.)

Zwölfte Scene.

Fips. Die Vorigen.

Fips (kommt athemlos in sein Zimmer. Lieschen hat ihn den Rücken zugetekehrt. Als er sie erblickt, stutzt er, und ruft mit dem höchsten Erstaunen). Lieschen.

Liesch. (Ihn freundlich ansehend.) Willkommen lieber Herr Vormund.

Fips. Bist Du es wirklich?

Liesch. Was wollen Sie damit sagen?

Fips. Bist Du gar nicht aus der Stube gekommen?

Liesch. Nicht von der Stelle. Sehen Sie, ich bin während ihrer Abwesenheit recht fleißig gewesen, ich habe acht mahl herumgestrickt.

Fips (sich nach und nach erhöhend). Leschen sage mir doch — merkst Du nichts an mir?

Liesch. Sie sehen ein wenig erhauffirt aus.

Fips. Aber sonst doch noch wie ein Mensch?

Liesch. O ja, so ziemlich.

Fips. Mir sind Dinge begegnet — Wunderdinge!

Liesch. Ey, erzählen Sie doch.

Fips. Ein anders Mahl. Jetzt habe ich keine Zeit, keinen Athem. (wedelt sich mit dem Tuche Luft zu). Gott sey Dank! es war nur ein Traum, ein böser Traum, ein wunderlicher Traum. Wir wollen ihn vergessen. Da sitzt ja mein Mäuschen, und strickt ihr Strümpfchen, wie die ehrbare Penelope.

Liesch. Ich kann gar nicht begreifen —

Fips. Ich begreife es selber nicht, Du Herzenskind. Die Natur hat Geheimnisse, Räthsel, Wunder. Auf den Abend will ich dir schon erklären. Jetzt muß ich wieder fort, ich habe die Anprobe drüben gelassen.

Liesch. Wie? Sie wollen schon wieder fort? Ich armes Mädchen muß immer allein sitzen.

Fips. Nur noch eine kleine Geduld —

Liesch. (weinend). Ich hatte mich so drauf gefreut, daß sie nun endlich zu Hause bleiben würden —

Fips. Das gute Kind! wie es an mir hängt. Sey ruhig, mein Zobelchen, in zwey Minuten bin ich wieder bey Dir. Dann wollen wir unsere gebratene Kartoffeln mit einander essen, und ich will dir den Kaiser Oktavianus vorlesen, und bey'm Schlafengehen will ich einige keusche Küsse auf deine süßen Lippen drücken.

Liesch. Ach Herr Fips, es wird mir ganz ohnmächtig, wenn ich daran gedenke.

Fips. Für diesesmahl, mein Hermelinchen, wirst du mir nicht übel nehmen, wenn ich bey'm Weggehen die Thür verschließe.

Liesch. Sie wollen mich einschließen?

Fips. Nur dieses einzige Mahl. Es geschieht nicht aus Mißtrauen, bewahre der Himmel, es betrifft eine Wette.

Liesch. Meinet halben. Mir kann es gleich viel gelten, ich verriegle ja die Thüre ohnehin von innen. Die Ursache mag ich gar nicht wissen. Was mein lieber Vormund thut, das ist wohlgethan.

Fips. Ach das prächtige Kind! Sey Du ganz ruhig. Husch! husch! bin ich wieder bey Dir (er geht und verschließt sorgfältig die Thür.)

Liesch. (springt auf.) Husch! husch! bin ich hinüber. (Sie zieht den Vorhang weg, und springt in Hollmanns Arme.) Er kommt, er kommt.

M. Seyhr. Wir haben alles gehört.

Hollm. Geschwind kleide Dich um.

M. Zephyr. Fort auf mein Zimmer! (Das Bild wird vorgelegt. Hollmann liest. Johann bürstet ein Kleid aus. Fips klopft draußen).

Hollm. Herein!

Dreizehnte Scene.

Fips. Die Vorigen.

Fips. Zehntausendmal habe ich Ew. Gnaden um Verzeihung zu bitten, wegen meiner furiosen Aufführung.

Hollm. Haben Sie die Sache nun näher untersucht?

Fips. Ich komme so eben von meinem Mündel. Die Aehnlichkeit ist stupent; nur meines Mündels Nase ein wenig größer, und ihr Haar nicht völlig so braun; übrigens wie zwey Tropfen Wasser. Deshalb werden Er. Gnaden verzeihen, wenn ich ungebührlichermassen —

Hollm. Ist schon verziehen. Ich wußte wohl, daß Sie ein vernünftiger Mann sind, der von seinem Irthum bald zurückkommen würde.

Fips. Wenn es dem Fräulein Trommelburg jetzt gefällig wäre — die Anprobe —

Hollm. Johann, rufe meine Braut (Johann geht.)

Fips. Werden Ew. Gnaden unsere Stadt mit Dero fortdauernder Gegenwart beglücken?

Hollm. Allerdings, ich denke meine Wohnung hier aufzuschlagen. Sie würden an mei-

ner Frau eine gute Kunde haben, denn sie braucht monatlich wenigstens zwey neue Kleider. —

F i p s. Die Annalen der Schneiderkunst sollen Ihren Nahmen verewigen. — Und die Hochzeit? Wenn ich so kühn seyn darf, darnach zu fragen?

H o l l m. Wird morgen gefeyert werden. Hier liegt schon der Kontrakt. Apropos, mein lieber Herr Nachbar, es fehlt eben noch die Unterschrift eines Zeugen; wollten Sie wohl so gut seyn, Ihren Nahmen mit darunter zu setzen?

F i p s. O das würde sich nicht schicken. In so vornehmer Gesellschaft —

H o l l m. Mein lieber Herr Fips, ka kennen Sie mich noch gar nicht. Den großen Künstler schätze ich, wo ich ihn finde, und wenn er vollends mit seiner Kunst so viele Rechtschaffenheit verbindet —

F i p s. Ew. Gnaden beschämen mich ganz; Rechtschaffen bin ich, das muß wahr seyn. Meine Kunden bevortheile ich nicht um den kleinsten Lappen. Hier zum Beyspiel ist ein großes Stück Zeug, welches übrig geblieben, und welches ich zu treuen Händen überliefere (er überreicht einen kleinen Lappen).

H o l l m. (den Lappen hoch aufhebend.) Ihre Ehrlichkeit entzückt mich, und erregt nur noch heftiger den Wunsch in mir, den Nahmen eines solchen Wiedermannes unter meinem Ehekontrakt zu lesen. Geschwind, hier ist Feder

und Dinte — ohne Umstände, unterschreiben Sie.

Fips. Ich bin stolz auf die Ehre (er unterschreibt.) |

Hollm. (steckt den Kontrakt zu sich). Ich danke Ihnen, mein lieber Herr Nachbar, und werde nicht ermangeln, Sie zur Hochzeit einzuladen.

Fips O zu viele Gnade! ich werde gebührendermaßen zweymahl 24 Stunden vorher hungern, um meinen Magen zu dem vornehmen Hochzeitschmause zu qualifiziren.

Hollm. Da kommt meine Braut.

Vierzehnte Scene.

Lieschen (in anderer Kleidung.) Die Vorigen.

Fips (steht abermahl versteinert bey ihrem Anblick.)

Hollm. Kommen Sie, liebe Amalie. Herr Fips hat seinen Irrthum eingesehen, er bittet Sie um Verzeihung.

Fips. (stotternd.) Allerdings — mein gnädiges Fräulein — Nein es ist entsetzlich! — ich habe die Ehre — Satans Blendwerk! — Die Anprobe — Es ist aber doch Lieschen!

Hollm. Nun Herr Nachbar? Sie scheinen schon wieder in Verwirrung?

Fips. O keinesweges. Den Schlüssel habe ich ja in der Tasche — aber je mehr ich sie betrachte — es ist, hoh! mich der Teufel, Lieschen.

Liesch. Der gute Mann radotirt schon wieder.

Hollm. Herr Fips, machen Sie mich nicht böse.

Fips. Lieber Gott! es wäre kein Wunder, wenn ich von Sinnen käme! Lieschen — mein Fräulein — Sie verzeihen (er nähert sich ihr). Ich will verdammt seyn, wenn sie es nicht ist! Da ist ja auch der kleine braune Fleck am Halse —

Liesch. Bleiben Sie mir vom Leibe!

Fips. Was! Ich Dir vom Leibe bleiben? bist Du nicht meine Braut? sollen wir nicht auf Pfingsten ein Leib und eine Seele werden? O Zimine! o Zimine! ich verliere mein bißchen Verstand.

Hollm. Sie haben es schon verloren. Man muß Mitleid mit Ihnen haben. Ich will großmüthig seyn, gehen Sie nach Hause, holen Sie ihr Lieschen selbst hieher.

Fips. Ach! wenn Sie das erlauben wollten —

Hollm. Ja, ja, ich erlaube es. Ich bin doch selbst neugierig, die wundervolle Ähnlichkeit zu betrachten.

Fips. Sie werden erstaunen. Ich eile, ich springe, in zwey Minuten bin ich wieder hier (ab.)

Fünfzehnte Scene.

Hollmann. Lieschen. Nachher Madam
Zephyr.

Liesch. Ach, wie wird es ablaufen!

Hollm. Sey ganz ruhig, den Kontrakt
hat er bereits unterschrieben.

Liesch. Hat er? Dem Himmel sey Dank?

Hollm. (ruft hinaus.) Madam Zephyr!
Geschwind, wir haben keinen Augenblick zu
verlieren.

M. Zephyr. (in Lieschens Kleidung.) Da
bin ich schon fir und fertig.

Hollm. Spielen Sie Ihre Rolle gut. Ich
wünschte wohl, daß wir am Ende alle zusrie-
den wären. (er hebt das Bild weg, Madam Ze-
phyr springt hinüber, zieht den Vorhang vor,
und setzt sich an Lieschens Stelle.)

Hollm. Jetzt laß uns luschen.

Liesch. Ich bin doch ängstlich.

Hollm. Er hat gutwillig unterschrieben.
Du bist unwiederrusslich die Meinige.

Sechzehnte Scene.

Fips. Die Vorigen.

Fips. (schließt die Thür auf, tritt hastig ein.
Madam Zephyr kehrt ihm den Rücken zu.)

F i p s. Wahrhaftig, da sitzt sie wie ange-
nagelt. Mein Lieschen, mein Mäuschen, komm
doch geschwind —

M. Z e p h y r. (springt auf, und dreht sich zu
ihm.) Da bin ich, lieber Herr Vormund.

(Pauze, komisches Entsetzen.)

F i p s. (der lange vergebens zu sprechen ver-
suchte.) O Satan, deine Macht ist groß!

M. Z e p h y r. Pfuy, was wollen Sie mit
dem Satan?

F i p s. (übersprudelnd.) Wo ist mein Lies-
chen? Wie kommen Sie hieher? Was soll das
heißen? (sakt seinen Kopf mit beyden Händen.)
Habe ich noch einen Kopf, bin ich noch auf
der Welt, oder spielt der Teufel Verstecken
mit mir?

M. Z e p h y r. Fassen Sie sich, mein wer-
ther Herr Nachbar, ich will Ihnen alles er-
klären. (mit Karikatur.) Schon ist es über ein
Jahr, daß ich Sie im Stillen liebe.

F i p s. Gehorsamer Diener, wo ist Lieschen?

M. Z e p h y r. Das gute Kind, ihr vertrau-
te ich meine Leidenschaft, sie wurde gerührt,
gab ihre Ansprüche auf.

F i p s. Das kann sie nicht, das darf sie
nicht.

M. Z e p h y r. Entschloß sich sogar, den jun-
gen Herrn Hollmann zu heirathen.

F i p s. Das soll sie wohl bleiben lassen.

M. Z e p h y r. Doch unter der Bedingung,
daß ihr lieber Vormund darenin willigen werde.

F i p s. Nimmermehr.

M. Z e p h y r. Nun haben Sie den Kon-
trakt unterschrieben —

F i p s. Ich Esel!

M. Z e p h y r. Haben versprochen zur Hoch-
zeit zu kommen —

F i p s. Ich Rindvieh! Habe selbst das
Brautkleid gemacht.

M. Z e p h y r. Da ich nun in der Blüthe
meiner Jahre stehe —

F i p s. Gehorsamer Diener.

M. Z e p h y r. Da ich ein schuldenfreyes Haus
besitze —

F i p s. Schuldenfrey? Wo ist die Dirne?

M. Z e p h y r. Auch ein Paar tausend Tha-
ler baares Geld —

F i p s. Baares Geld? Ich erdroffle Sie.

M. Z e p h y r. So habe ich geglaubt, daß
eine Verbindung zwischen uns —

F i p s. Gehorsamer Diener. Das verdamm-
te Mädchen! — Schuldenfrey ist ihr Haus?

M. Z e p h y r. Und verassekurirt obendrein.

H o l l m. (leise.) Er legt sich zum Ziele.

F i p s. (geht auf und nieder.) Höllischer Be-
trug! Niederträchtige Seele! — Ein Paar
tausend Thaler baares Geld?

M. Z e p h y r. Zweytausend, dreyhundert.
L i e s c h. (leise.) Das wirkt.

F i p s. (nach einer Pause.) Freylich, meine
werthe Frau Nachbarin, wenn ich Ihre Ge-
sinnungen früher gekannt hätte. Auch ich ha-

be Sie schon längst im Stillen verehrt. Trägt das Geld auch Zinsen?

M. Zephyr. Fünf Prozent.

Fips. Das Mädchen ist da so unter meinen Augen aufgewachsen — ein junges glattes Ding. Mit einer so reifen Schönheit konnte sie freylich nicht verglichen werden — dabey blutarm. Wie viel Miethe ziehen Sie aus Ihrem Hause?

M. Zephyr. Nahe an zweyhundert Thaler.

Fips. Wahrhaftig! Nun wissen Sie was, der albernen Dirne zum Bissen, will ich eine ganz enorme Liebe zu Ihnen fassen, ich will Sie heirathen, wie sich gehört und gebührt, und wenn die leichtsinnige Kreatur vor Verdruß gelb und grün würde.

Liesch. (leise.) Noth vor Freude ist sie schon.

M. Zephyr. Darf ich Ihnen trauen, Kleiner Schelm?

Fips. Da ist meine Hand.

M. Zephyr. Wie lieblich werden die Jahre unserer Jugend verstreichen.

Fips. Ach lieber Gott! Ja, wir wollen so viele Zinsen als möglich aus dem Gelde machen. Aber jetzt erklären Sie mir auch die verdammte Hererey. Wie ist es damit zugegangen?

M. Zephyr. Das sollen Sie auf den ersten Blick gewahr werden. (sie zieht den Vorhang weg, Lieschen und Hollmann stehen vor der Oeffnung, und verbeugen sich tief.)

Fips. Lieschen! Vermaledeytes Lieschen!
(er will hinüber)

Hollm. (hält ihm eine Pistole vor.) Halt,
mein Herr! Diese Oeffnung ist Amors Werk,
nur glückliche Liebende dürfen hindurch schlü-
pfen. In einer Stunde wird Hymen unsern
Bund krönen, und in zwey Stunden soll die
Brauer wieder in Ordnung seyn.

Fips. Ich möchte rasend werden.

Liesch. Lieber Herr Vormund, verzeihen
Sie mir, es war mir unmdglich, bis Pfing-
sten zu warten.

Fips. Hättest du es nicht sagen können?
Ich hätte ja auch wohl bis Ostern Ausstalt ge-
troffen.

Liesch. Sie haben den Kontrakt unter-
schrieben; reichen Sie mir auch nun die Hand
zur Versöhnung.

M. Zephyr. Thun Sie es, um unserer
Liebe Willen.

Fips. (trübselig) Um unserer Liebe Wil-
len! O ja, was soll ich machen! — Da, da
ist meine Hand. (er reicht sie ihr durch das Loch.)
Ich hoffe, du wirst Deine Kleider bey nie-
mand anders machen lassen als bey mir.

Liesch. Das versteht sich.

Hollm. Jetzt komm in meine Arme. Die
Liebe hat gesiegt. (Er umfaßt sie.)

M. Zephyr. (zu Fips.) Wollen Sie nicht
auch in meine Arme kommen?

Fips. O ja, Wenn Sie befehlen. (er

38 Die gefährliche Nachbarschaft.

umarmt sie ungeschickt, schießt aber dabey nach Lieschen.) Eine gute Lehre mag sich jeder daraus nehmen; ein junger Herr bleibt immer eine gefährliche Nachbarschaft, selbst, wenn eine Mauer dazwischen wäre.

E n d e.





